Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 26 (1936)

Heft: 8

**Artikel:** Anruf

Autor: Bratschi, Peter

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-636248

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Nr. 8 - 26. Jahrg.

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst Herausgeber: Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern

22. Februar 1936

# Anruf. Von Peter Bratschi.

O Mutter, warum gingst du schon? — So viel hätt' ich dir noch zu sagen Aus irren, schuldbeladnen Tagen. Ich möchte jetzt nach vielen Fahrten Ausruh'n in deinem stillen Garten.

O, daß ich könnte legen jetzt Mein müdes Haupt in deine Hände, Dann wäre bald mein Schmerz zu Ende. O ferne Mutter, dich erbarme, Nimm bald mich fort in deine Arme!

Der Lebenstag ist Lieb' und Weh. Du, Herz, bist voll und reich von beiden. Zum Wandern lass dich festlich kleiden. Dort in des Himmels tiefster Ferne, Da leuchten unsrer Heimat Sterne.

# Der Ueberwinder. Roman von Alfons Aeby.

9. Rapitel.

Lehrer Lothar war selig. Sein Gemüt glich der Helligsteit der Sommertage, die in einer endlosen Reihe selten schön aus taufrischen, erquickenden Nächten zu blauen, lichtsdurchfluteten Blumenglocken aufgingen. Unter diesem blansken Himmel war alle Not des Alltags erloschen.

Lothar schritt wie ein Sieger durchs Dorf. Die Leute munkelten, der Oberlehrer sei hochmütig.

Ein Anflug von Stolz mochte sein starkes Selbstbewußtslein auch tatsächlich beherrschen. Die Briefe, die zweis, dreismal in der Woche von Lauigrund herunterflogen, liehen immer mehr und mehr die Gewißheit, daß ihm die seltene, kaum in den kühnsten Träumen gehegte Erfüllung zuteil geworden war, die Liebe eines reichen, schönen und gebilsbeten Mädchens zu besitzen.

Er verachtete fast mitseidig die Römerswyler, weil sie mit keinem Zeichen eine Anerkennung äußerten über das Denkmal, das er der Gemeinde in der Zeitung gestiftet hatte.

Er ließ kaum die mütterliche Lehrerin Spender noch gelten. Die andern, besonders die frostige Lehrerin Seiler und der schmollende Holzer, wurden als vorsintflutlich übersiehen.

Fridolin Solzer war fein ichlechter Lehrer.

Er ging die überlieferte Straße guter alter Methoden und wich bavon auch nicht um ein angenehmes Seitenweglein ab. In früheren Jahren hatte er aus Lehrerzeitschriften die gedruckten Präparationen gesammelt und aus ihnen nicht nur Gang und Lauf des Stoffes studiert, sondern sie auswendig gesernt und sie meist wörtlich zur Anwendung gebracht. Die Präparationen lagen bei der Behandlung des Stoffes auf seinem Pulte, zur Unterstützung seines etwas hüpfenden Gedächtnisses, und weil er um kein Haar von dem sicheren Pfad des vorgeschriebenen Zieles abzuweichen sich getraute, um des Erfolges nicht verlustig zu gehen. In den letzten Jahren verfaßte er seine Lehrübungen selbst. Aber kein wichtiges Pensum geschah, das er nicht vorher schwarz auf weiß niedergelegt hätte. Daß er bei seinen Buben das Gedächtnis übte und sie zur Rechtschaffenheit anhielt, waren sein Erfolg und sein Berdienst.

Dennoch war die Disziplin unmöglich ohne Saselsteden; noch entsessetzen sich die üblichen Flegeleien von Faulheit, Trot und Widerspenstigkeit bei seinen Buben, noch durchsbrauste die Schulstube bei der Exekution eines Widerhaarigen Protestgeschrei, und jede Dummheit entsessetzen Pultdedel wie eine Kanonensalve den Lärm überdonnerte. Poch besturfte Fridolin zwölf Schulstunden, um die Hochzeit von Kanaan nach den fünf formalen Stusen einwandsrei und gründlich durchzubehandeln, und noch besiel ihn das Lampensieder, wenn der Besuch des Inspektors in Sicht war.

8